

**RB 72 - in der Werkstatt des Klosters.**  
**Was ist guter Eifer für Benedikt?**

Sr. Aquinata Böckmann, OSB

EINLEITUNG

Ziel dieser Konferenz ist es, den guten Eifer nach der RB zu beschreiben. Was meinte Benedikt mit dem Ausdruck? Wir fragen das heute in einer Zeit, die erschüttert ist vom bösen Eifer. Z.B. denken wir an die intensive und totalisierende Energie der Terroristen, hasserfüllt und auf Zerstörung gehend, vielleicht auch an antiterroristische Aktionen, die grausam werden können. Etwas Ähnliches wird Benedikt in der Epoche der unbarmherzigen Gotenkriege erlebt haben.

Auch das Gegenteil von Eifer ist uns nahe: So viele Menschen leben ohne große Ideale dahin, gerade darauf bedacht, sich selbst mit Annehmlichkeit durchzubringen. Ist Gemeinschaft begehrt? Sicher als angenehme Beziehung, Getragensein, Bereicherung und Freude. Doch die Durchhaltekraft und das Sich-Einbringen mit ganzer Energie scheint abzunehmen. Für die Zeit Benedikts darf man an Luxus, Verweichlichung und Unbeständigkeit denken. Sein und unser Verständnishorizont für "Eifer" haben in vielem Ähnlichkeit.

Es ist lohnend, einmal das Kapitel 72 in sich anzuschauen (Nr. 1) und dann erst zu sehen, wie es innerhalb der Regel und der Quellen steht (Nr. 2). So können wir besser herausfinden, was der Eifer selbst und seine einzelnen Facetten für Benedikt sind und dann eher die Bedeutung für uns heute erkennen.

**1. Bemerkungen zum Kapitel 72 in sich**

Zunächst möchte ich empfehlen, sich das Kapitel anzueignen (vgl. extra Blatt), indem wir es kolorieren, und zwar - als Möglichkeit –

- **braun** für Ausdrücke des Negativen,
- **gelb** für das ewige Leben, für Gott und Christus, **orange** markiert (oder gelb unterstrichen) für Ihre Aktionen,
- **blau** für die Mönche, grün für ihre Aktionen:
- **grüne** Unterstreichung für Ausdrücke der Bewegung, **blaue** für adverbiale Bestimmungen und **rote** Unterstreichung für intensive Ausdrücke;
- **graues** Umkasteln für Schlüsselbegriffe und **rosa oder rotes** Umkasteln für das Vokabular der Liebe.

So haben wir ein farbprächtiges Kapitel. Die gelbe Farbe (für Gott, bzw. Christus oder Endziel) kommt zu Anfang in den Versen 1-2 und zu Ende in den Versen 9-12, vor. In der Mitte, den Versen 3-8, geht es um die Horizontale. Sie ist sozusagen eingebettet in die Vertikale. Das Violett, Zeichen für das Negative, kommt zu Anfang in den Versen 1-2 und zu Ende in Vers 11 vor, dann aber auch in Vers 7. Ähnliches gilt für die dynamischen Ausdrücke (grün unterstrichen) (Verse 1-2, 12 und 7). Das Vokabular der Liebe (rosa oder rot umkastelt) zieht sich fast durch das ganze Kapitel durch (direkt bis Vers 10), die Aktionen (grün) erscheinen in fast jedem Vers; nur Vers 12 enthält eine Handlung des göttlichen Agenten (orange markiert oder gelb unterstrichen). Im ganzen Kapitel sind viele Worte blau und rot unterstrichen, das heißt, es wird die Art und Weise betont, wie etwas getan werden soll (Verse 3-6, 8-10), und Benedikt drückt sich sehr intensiv aus (fast jeder Vers). In einer Kriegssituation, umgeben vom bösen Eifer ist diese Intensität sehr aktuell. Benedikt investiert seine ganze

Energie. Man kann fragen, warum? Weil die Mönche so eifrig waren? Oder ist es wohl eher umgekehrt, dass er sie sozusagen mit diesen radikalen Aussagen schütteln muss?

Bevor wir uns den Elementen des guten Eifers in den Versen 3-11 zuwenden, einige Bemerkungen zu Anfang und Ende. Es überrascht, dass Benedikt nicht beginnt: "so wie es einen guten Eifer gibt". Das würde dem Titel entsprechen. Er beginnt vielmehr mit der Negativfolie: bitterer Eifer. Das ist für uns in der gegenwärtigen Situation gut zu verstehen: Krieg, Terror, Missachtung des Lebens, Hass und Rache, - all das mag uns näher sein als guter Eifer. Ähnlich war es wohl für Benedikt. Nach seiner Ansicht sollten unsere Gemeinschaften in ihrem guten Eifer (Vers 2) Gegengewichte des bösen Eifers in der Welt sein. Von daher die noch drängendere Frage: Was ist denn der gute Eifer nach Benedikt?

Eine weitere Beobachtung: In Vers 2 ist es der gute Eifer, der führt, doch in Vers 12 ist es Christus in Person. Das ist wohl ein Hinweis darauf, dass eine Art "Motorwechsel" stattgefunden hat. Es reicht nicht der menschlich gute Eifer, und sei er auch noch so radikal. Was ist guter Eifer? Im letzten die Person Christi, die in uns wirkt. Das schenkt uns in unserer Weltsituation einerseits Gelassenheit und Hoffnung, andererseits weist es unsere Gemeinschaften auf das Eine Notwendige hin: dass ER der Herr in uns lebe und wirke.

Die Verse 3 und 11 bilden die Umrahmung zu den Versen 4-10. In Vers 3 wird es klar, dass glühendste Liebe der Inhalt des guten Eifers ist. Es geht nicht um Eifer in der Demut, in der Observanz oder im "guten Beispiel". Die glühendste Liebe gilt in bezug auf die Menschen und auf Christus: ihm überhaupt nichts vorziehen (Vers 11).

Die Verse 4-10 sind kunstvoll wie ein Gedicht gestaltet. Alle Verben (grün) stehen im Plural, wobei das Verb im Lateinischen zum Schluss steht: es geht um die Mönche außer in Vers 7; alle Verse sind positiv intensiv (rot unterstrichen) außer Vers 7. Alle Verse, außer diesem, sagen, wie man etwas machen soll (adverbiale Bestimmung - blau unterstrichen). - Der Vers 7 passt nicht in das Schema; er setzt sich schon farblich ab von seiner Umgebung. Die Verse 4-6 und 8-10 gehören zusammen: sie haben jeweils ein kennzeichnendes Wort wie Ehre, Schwäche, Gehorsam (in latein vorangestellt), Bruderschaft, Gott, Abt (grau umkastelt, weiter auch: Christus in Vers 11); die Verse 4-6 betonen die Gegenseitigkeit; die Verse 8-10 haben dagegen ein Wort der Liebe (in latein: "caritas, amor, caritas, diligere" – rosa/rot umkastelt). Sie und insbesondere die Verse 6 und 8 mit ihrer gleichen Ausdrucksweise (latein: inpendere). umgeben Vers 7 wie einen Edelstein.

So kommen wir zum Vers 7, der die Abfolge und Harmonie des Kapitels, das ohne ihn sehr gut zu lesen ist, unterbricht. Die Verse 6 und 8 folgen nahtlos aufeinander und sind formal einander ähnlich. Vers 8 fasst sozusagen die Verse 4-6 zusammen in Hinsicht auf die Bruderschaft.

Wie kommt es, dass dieser Vers 7 hier steht? Ich könnte mir das spätere Hineinfügen dieses Satzes in die Mitte des Kapitels etwa folgendermaßen vorstellen: Die Mönche mögen ihrem Abt Benedikt gesagt haben: "Alles, was Du hier schreibst, ist wichtig und gut! Aber kannst du uns sagen, wie das konkret mit der glühendsten Liebe geht? Wie sollen wir den guten Eifer in dieser oder jener Situation betätigen". Und Benedikt würde schließlich aus seiner Erfahrung heraus dieses Instrument in die Mitte seines Testamentes setzen: "Keiner soll dem, was er für sich als nützlich erachtet, folgen, sondern dem, was mehr dem andern nützt". Wenn jeder Einzelne das tut, braucht man sich nicht viel darum zu sorgen, ob man den guten Eifer praktiziert. Es heißt: "was dem andern Nutzen bringt", d.h. was ihm hilft auf dem Weg zu Gott, was ihn in seinem Mensch- und Christsein wachsen lässt. Es ist nicht das, was ihm angenehm ist.

Für einen jeden ist hier ein Weg angezeigt, der vom eigenen Ich wegführt und den andern zum Zentrum macht. Das ist ein Über-sich-Hinausschreiten (Transzendieren). Wie radikal der Satz ist, ging mir erst auf durch die Reaktion eines Novizen, dem ich versuchte, diesen Vers zu erklären. Er wurde blass und sagte auf meine Frage, ob es ihm nicht gut sei: „Dann bleibt ja nichts mehr für mich“. Ja, genau so radikal ist es! Nichts für mich, aber alles wird geschenkt. Es bedeutet, nach dem Wort Jesu, sein eigenes Leben zu verlieren und es zu gewinnen (Mk 8,35f), oder wie das Weizenkorn mit ihm zu sterben (Joh 12,24). Sogar bei allem Tun des Guten könnte ich schließlich noch im Mittelpunkt stehen und mich in Taten der Liebe beweisen wollen. Hier will man nicht mehr die Temperatur des eigenen guten Eifers messen, sondern vergisst sich in dem Sich-Ausstrecken auf das Gut des andern.

Ich würde diesen Vers als Benedikts praktisches Testament bezeichnen. Er fordert einen jeden der Mönche auf, zu urteilen, abzuwägen im Licht Gottes, was dem andern heilsam ist. Der Vers stellt ein Kriterium für die anderen Instrumente dar, z.B. Ehrfurcht voreinander, Geduld miteinander, Gehorsam gegeneinander: eben so, wie es den andern gut ist. Er ist auch ein Kriterium der monastischen Tugenden, wie z.B. des Schweigens, der Askese und Disziplin innerhalb einer Gemeinschaft...

Vers 7 steht in Beziehung zum Anfang: Bitterer Eifer (Vers 1) wäre dann konkret, immer suchen, was mir materiell oder spirituell nützt. Dagegen wäre guter Eifer (Vers 2) die liebende Ausrichtung auf das Gut des andern. - In bezug auf den Vers 11 kann ich fragen, was ich Christus vorziehe. Ist es nicht oft das, was mir nützlich ist?. So beschreibt Vers 7 eine konkrete Weise der Christusorientierung. Beide Verse sind ähnlich radikal. Der Zusammenhang von Vers 7 mit Vers 12 macht klar, dass es nicht darum gehen kann, ein Gemeinschaftsmitglied (alius) so zum Mittelpunkt meines Denkens und Tuns zu machen, ihm/ihr so zu helfen, dass er/sie sich isoliert von der Gemeinschaft oder die Gemeinschaft auf dem Weg zum Ziel behindert. Es ginge darum, den andern u.U. zu tragen, so dass alle gemeinsam ankommen. In der Betrachtung des Verses 7 mit den Versen 11-12 wird weiter klar: "Nützlich" ist, was in den andern Christus wachsen lässt, so dass wir alle gemeinsam uns führen lassen von ihm (vgl. Bedeutung der Profess). Aber vom Subjektwechsel in V.12 wird auch deutlich, dass es für jeden darum geht, dem Wirken Christi in sich Raum zu geben, dass ER in uns wachse. Es ist praktisch Christus, der in mir dem folgt, was dem andern nützt, der mich von innen führt und immer wieder auf die andern öffnet. Mein eigener guter Eifer kann diese Radikalität nicht vollbringen.

So ist das Kapitel folgendermaßen geschrieben: Verse 1-3 korrespondieren mit Versen 11-12 (A - A'). Sie geben das Fundament, bzw. den daraus folgenden Hauptimperativ an, Verse 2 und 12 haben Ähnlichkeit und formen eine "Inklusion" (Umrahmung, nach rechts eingerückt), nur dass Vers 12 verstärkt: Christus selbst führt, er bringt uns gemeinsam, er möge uns definitiv bringen (perducat - Gebet), und zwar nach dem Wortlaut nicht zu Gott, weil wir in ihm schon in Gott sind (eine Art Christologie „in nuce“), sondern zum ewigen Leben, aber dies an die personale Mitte, Christus, gebunden. Die Horizontale wird hier in die Vertikale hineingenommen, das "pariter"(gemeinsam) gilt auf dem Weg zum Ziel unter der Führung Christi. Die Werkstatt des Klosters ist nicht statisch, fest umschlossen, sondern hier, in der "stabilitas in congregatione" (4,78) eröffnet sich ein weiter Weg in das Herz des Vaters hinein, und zwar mit allen uns Anvertrauten. B und B' umrahmen als Mitte, den Vers 7 (= C), und werden von ihm erklärt oder geben das Fundament an.

So weit können wir kommen, wenn wir das Kapitel in sich betrachten. Ein Blick auf die Stellung von RB 72 in der ganzen Regel und innerhalb der Quellen wird helfen, den guten Eifer nach Benedikt besser zu beschreiben.

## 2. RB 72 in der Regel und nach den Quellen

Mit Recht kann man sagen, dass das Kapitel 72 der Höhepunkt der Regel ist. Man könnte es auch die Tiefendimension nennen oder den Schlüssel, mit dem man die ganze Regel liest, bzw. leben kann. Im Lauf des Schreibens seiner Regel hat sich Benedikt beträchtlich weiter entwickelt. In Abhängigkeit von seiner direkten Quelle (Regula Magistri = RM) legte er das Fundament in den ersten Kapiteln bis zum Demutskapitel einschließlich (RB 7); dann entfernte er sich immer weiter von ihr, vor allem unter dem Einfluss der Augustinusregel, aber auch anderer Quellen. So betonte er mehr und mehr die Gemeinschaft, die Achtung voreinander, die Sorge um die Schwachen, die Diskretio ... Zum Schluss ist er ganz er selbst geworden und schreibt sozusagen als Testament das Kapitel 72 der Regel. Die Demut (RB 7) im ersten Teil ist und bleibt das Fundament, aber sie vollendet sich in der Liebe, wie schon das Ende von RB 7 andeutet (vgl. 7,67).<sup>1</sup> Es scheint auch wichtig, dass Benedikt am Schluss seiner Regel nicht sagt, dieses oder jenes zu tun, sondern in welcher Haltung die Mönche leben sollen. Damit öffnet er die Tür für sehr viele mögliche Konkretisierungen der grundsätzlichen Haltungen in Hinsicht auf Inkulturation.

## 3. Nun möchte ich die einzelnen Versen betrachten mit der Frage, wie der in der Werkstatt des Klosters gereifte Benedikt den guten Eifer versteht.

Zu den Versen 1-3: guter und böser Eifer. Das Wort "zelus" ohne Beifügung hat in der lateinischen Bibel einerseits die Bedeutung von Eifersucht, Zorn und Zank (Sir 40,4: Prov 6,34; 1 Kor 3,3), andererseits kann der Mensch aber auch für Gott eifern (Ps 69(68)8,10: vgl. Joh 2,17). "Zelus" ist eine dynamische, totalisierende Leidenschaft im Menschen, das Gegenteil von einem müden, zaghaften, missmutigen Dahinschlendern. In RB 72 ist es eine intensive, brennende Leidenschaft der Liebe, die sich auf das Gut des Nächsten richtet und ebenso und darin ein Eifer für Gott und Christus (Brüder und Abt einbeziehend). Dieser gute Eifer ist sehr verschieden von dem, was die direkte Vorlage Benedikts, die „Regula Magistri“ (= RM), als guten Eifer bezeichnet (92,51f). Da geht es um Verlangen nach Ehre und um Vorzeigen des Heiligen und Guten mit der geheimen Hoffnung, eventuell der nächste Abt zu werden.

Der gute Eifer wird weiter deutlich von seinem negativen Ebenbild her, dem bösen Eifer: Wenn Benedikt ihn in 65,7 mit Neid, Streitigkeiten, Verleumdungen, Eifersüchteleien, Zwietracht und Unordnungen umschreibt (vgl. auch 4,65-69), dann entspricht das der patristischen Literatur und der Bibel. Paulus mahnt die Galater (4,17-18), nicht im Bösen, sondern im Guten zu eifern. Die Früchte des Geistes nach Gal 5,18-26 sind den Werken des Fleisches entgegengestellt: u.a. Streit, Eifersucht, Jähzorn, Eigennutz, Parteiungen, Neid und Missgunst.

Ein Hintergrund für den guten Eifer ist Röm 12,9-18: "Seid einander in brüderlicher Liebe zugetan, übertrefft euch in gegenseitiger Achtung. Lasst nicht nach in eurem Eifer, lasst euch vom Geist entflammen. Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich

---

<sup>1</sup> Der Fortschritt in der Redaktion der RB wird deutlich, wenn man das Kapitel der guten Werke (RB 4) mit RB 72 vergleicht. In der Auflistung der Instrumente ist Benedikt zwar noch abhängig von der Regula Magistri, aber er fügt schon Werke der Nächstenliebe hinzu oder betont sie deutlicher. Wir finden Beispiele des negativen Eifers wie Eifersucht und Streit (4,66-68), aber umgekehrt auch Liebe, Achtung, Versöhnung untereinander. Der von Benedikt so betont hervorgehobene Satz zu Beginn: „den Herrn, Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit aller Kraft, dann den Nächsten wie sich selbst (4,1-2), wird in RB 72 – allerdings in umgekehrter Reihenfolge – präzisiert.

im Gebet. Helft den Heiligen, wenn sie in Not sind, gewährt jederzeit Gastfreundschaft. Segnet eure Verfolger ... Seid untereinander eines Sinnes ... bleibt demütig ... Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden“. Vor allem lohnt es sich, das Hohelied der Liebe in 1 Kor 13 als Kennzeichen des guten Eifers zu meditieren.

Der Bibel und Benedikt ist es gemeinsam, den guten Eifer als unbegrenzte Gottes- und Nächstenliebe zu umschreiben, die sich in Ehrfurcht, Geduld, Gastfreundschaft, Selbstlosigkeit und im Verzeihen zeigt und auf den Herrn hin gesehen im Gebet, im Vertrauen, in der radikalen Orientierung auf IHN (vgl. RB 4,1-2).

Auch die einzelnen Verse von 72 sind jeweils als Höhepunkte durch den Verlauf der RB vorbereitet. Gleichzeitig distanziert sich Benedikt von der RM und lässt sich von anderen Traditionen inspirieren.

RB 72,3 „Diesen Eifer also sollen die Mönche mit glühendster Liebe betätigen“ (Hunc ergo zelum ferventissimo amore exerceant monaci). Hier wird es ganz klar, dass der gute Eifer in Anlehnung an die Bibel glühendste Liebe ist, Frucht des Geistes und Gegengewicht zum bösen Eifer. Woher kommt die Glut? Ähnlich wie das weitgewordene Herz in Prol 49 (auch eine spätere Zufügung Benedikts) auf die Einwohnung Gottes oder des Geistes schließen lässt, so auch hier die glühendste Liebe. Es ist Augustinus, der von „ferventissimus“ im Zusammenhang mit der Liebe spricht <sup>2</sup>(während Cassian das Adjektiv im Kontext des Gebets benutzte). Der zelus im positiven Sinn kam in der RB vorher nur in 64,6 vor, wo vom Eifer für Gott gesprochen wird, aber es ist noch nicht so klar, dass es Liebe ist.

V. 4 „In Achtung sollen sie einander zuvorkommen“ (honore se invicem praeveniant) ist ein direktes Zitat aus Röm 12,10, wo es im Zusammenhang mit dem guten Eifer und der Glut des Geistes steht (vgl. oben). - Die Achtung ist für Benedikt der erste und fundamentale Ausdruck der Liebe. Es geht im Gegensatz zu RM (vgl. 92,51) nicht um die Ehre, die man erstrebt, sondern die man ändern gibt. Die Ehre voreinander wurde in RB 63,17 betont, obwohl praktisch noch mehr die Ehrfurcht vor den Älteren angemahnt wurde. In 4,8 hatte Benedikt schon ein Instrument seiner Vorlage (RM 3,8) geändert in "alle Menschen ehren" (honorare omnes homines). Hier wird dazu betont, dass man sich gegenseitig zuvorkommt, Zeichen des von Christus inspirierten Eifers, im Glauben, dass Christus in jedem, besonders im Kleinen auf uns zukommt.

V.5 „Ihre leiblichen und sittlichen (charakterlichen) Schwächen sollen sie mit größter Geduld aneinander ertragen“ (infirmities suas sive corporum sive morum patientissime tolerant). Die RB schildert ein weites Feld menschlicher Schwächen, sowohl körperlich, als auch charakterlich und sogar moralisch (z.B. RB 28,5). Der Magister bringt die menschliche Schwäche mit Faulheit zusammen (z.B. 1,67; 7,10). Dagegen zeigt Benedikt im Anschluss an die Bibel ein barmherziges Verhalten, das auf Heil und Heilung des ändern bedacht ist. 1Thess 5,14 sagt: "Nehmt euch der Schwachen an und seid geduldig zu allen" (vgl. Gal 6,2).

Die Schwächen "in größter Geduld" (patientissime) zu tolerieren, - das ist für einen früheren Eremiten bei Cassian ein Grund, zur Gemeinschaft zurückzukehren und dort die Vollkommenheit zu erstreben (Coll XIX,9,1). Es gehört auch zur Freundschaft, einander geduldig zu ertragen (Coll XVI,7,27). Solche Geduld im gegenseitigen Ertragen ist dem blutigen Martyrium ebenbürtig. Wenn die Starken die Schwachen tragen, - so Basilius - dann helfen sie, die Schwächen wegzunehmen (portare - exportare: Reg 177f). Wir weiten unsere Herzen durch die Liebe, die alles erduldet und erträgt (Cassian, Coll XVI,27). Die Geduld steht auch in den neutestamentlichen Briefen im Zusammenhang mit dem guten Eifer der Liebe: 1 Kor 13,4; Röm 12,12; 1 Petr 2,20.24. Jesus Christus selbst ist Vorbild, Lamm Gottes, das die

---

<sup>2</sup> De Trin, 13,4,7; ad cath 5,9.

Sünde der Welt trägt und so wegnimmt (tollis).<sup>3</sup> Sicher steht Jes 53,4.11 im Hintergrund.<sup>4</sup> - Die Geduld gegenüber den Schwächen betonte Benedikt in seiner Regel schon vorher im Verkehr mit den Kranken (36,5), aber hier in 72 soll sie von einem zum andern gegenseitig betätigt werden. Schwächen verschiedener Art haften jedem an, und sie treten in der Werkstatt des Klosters oft sehr stark hervor. Das tägliche Gemeinschaftsleben wurde schon früh Feuerofen Babylons genannt. Darin ist Geduld die Alltagsform der Liebe, des guten Eifers.

72,6 „Den Gehorsam sollen sie im Wetteifer einander erweisen“ (oboedientiam sibi certatim inpendant). 1 Petr 1,22 spricht vom Gehorsam der Liebe, sonst gibt es zu diesem Vers keine direkte Quelle in der Bibel oder in monastischen Texten. - Es ist wohl kennzeichnend für Benedikt selbst, dass er den Gehorsam so ausweitet. Der gegenseitige Gehorsam wurde im vorhergehenden Kapitel 71 angesprochen, praktisch aber wurde in den folgenden Versen das Verhältnis zu den Oberen und Älteren beschrieben. Das wetteifernde Einander-Gehorchen ist unterschiedlich vom Wetteifer in der Demut, den Pachomius empfiehlt (Praecepta et leges, 3) und vom Wettlauf in der Ehre nach der Regel des Meisters (22,11; vgl. 92,2.49). Der Magister hatte gesagt, man solle allen Guten aus ganzem Herzen gehorchen (3,76). Benedikt scheint überzeugt zu sein, dass jeder in der Gemeinschaft (sei er heilig oder nicht) Vermittler des Willens Gottes werden kann. Der Glaube daran und das Tun daraus ist als eine Einübung und Konkretisierung der Liebe zueinander und der Liebe zu Christus gesehen. Guter Eifer!

72,7 „Keiner soll dem, was er für sich als nützlich erachtet, folgen, sondern dem, was mehr dem andern nützt“ (nullus quod sibi utile iudicat sequatur, sed quod magis alio). Phil 2,4 fordert auf, dass jeder nicht nur auf das eigene Wohl achte, sondern auch auf das der andern. 1 Kor 10,24 mahnt, nicht an sich selbst, sondern an die andern zu denken. Dann stellt sich Paulus selbst als Vorbild hin: "ich suche nicht das, was mir nützlich ist, sondern den vielen". Die Liebe in 1 Kor 13,5 "sucht nicht, was das Ihre ist". Diese Haltung ist nach Cassian, der sich auf diese Texte bezieht, Konkretisierung der apostolischen Liebe (Coll XVII,19,7; vgl. Basiliius, Reg. 3,5; 12,11; 82,4). Die Admonitio 4 (Pseudobasiliius) mahnt: "Tue nicht das, was dir nützlich ist, sondern dem andern." Im Sinn des Basiliius, ist der gute Eifer orientiert auf die Erbauung der andern. Es ist nach der Bibel und den Vätern klar, dass dies der Weg Christi ist, der sich selbst entleert und ganz für uns lebt und stirbt (vgl. Phil 2,6-11). - Vers 72,7 hat kaum Vorgänger in der RB, wenn man ihn als Ganzes in sprachlicher Hinsicht betrachtet, jedoch macht ein Wortvergleich innerhalb der Regel klar, dass das Urteilen (iudicare) im allgemeinen sonst dem Abt zugeordnet wird und ein inneres Abwägen und Beachten der verschiedenen Seiten voraussetzt (vgl. 3,2.5; 65,14), dass weiter das "Folgen" (sequi), wenn von Personen ausgesagt, in qualifizierter Weise gebraucht wird vom Gehorchen und Nachfolgen (z.B. Prol 17; 3,7f; 5,8), besonders in 4,10 "Christus nachfolgen" (ut sequatur Christus - gleiche Verbform wie in 72,7). Das Wort "nützlich" (utile/utilitas), bezeichnet das Gemeinwohl und die spirituelle Fruchtbarkeit der Einzelnen (vgl. 7,18; 3,2; 42,4; 65,12). In diesem Vers schenkt Benedikt den Mönchen mit einem Spielraum auch das Vertrauen, abzuwägen, was dem andern wirklich von Nutzen ist. Deutlicher wird aus den Quellen, dass dies ein Hineingehen in Christi Weg ist. Es ist guter Eifer der Liebe in seiner ganzen Dynamik!

72,8 „Die brüderliche Liebe sollen sie einander selbstlos erweisen“ (caritatem fraternitatis caste inpendant). Die Liebe der Bruderschaft (so wörtlich) kam in den neutestamentlichen Texten vor: Röm 12,10; 1 Petr 1,22; Hebr 13,1 und 1 Thess 4,9. "Custus" steht hier für keusch

<sup>3</sup> Vgl. den Gleichklang und die Begriffsähnlichkeit von tollere und tolerare (es gibt Manuskripte der RB, die es verwechseln)

<sup>4</sup> So auch Basiliius, Reg 177: infirmitates nostra tulit et aegritudines nostras portavit.

im weiten Sinn, insbesondere für selbstlos, nicht nur für "keusch" im sexuellen Bereich. Caesarius bittet in seinem Testament einen Priester, den Nonnen "castum amorem" zu erweisen (inpendat) und meint damit eine selbstlose, hochherzige Liebe. Auch Augustinus umschreibt mit "castus" eine Liebe, die auf die Person des Partners und nicht auf sein Geld zielt (s. 137,8-9). So ist dieser Vers in RB 72 sozusagen eine Verdoppelung des Verses 7. - Er ist in einigen Begriffen und in seiner Sinnrichtung in der RB vorbereitet, durch die Verwendung des Wortes "caritas" (z.B. 35; 64-66), die Betonung der Bruderschaft, die am Professaltar beginnt (z.B. 58,23) und schließlich durch den Gebrauch von "caste" im Sinn von selbstlos (64,6). All das fand Benedikt nicht in der RM, sondern in der eigenen Erfahrung im Rückgriff auf die Bibel und Tradition. Selbstlose Liebe der Geschwisterlichkeit als guter Eifer.

V.9 „Sie sollen Gott in Liebe fürchten“ (amore Deum timeant). Wir können wir an die biblische Gottesfurcht denken, die die Liebe einschließt (vgl. Deut 6,2-5; Is 11,2). Es ist in der Tradition bezeugt, dass die knechtische Furcht langsam verschwindet und dem "timor filialis" Platz macht, der mit der Liebe gekoppelt ist. In RB 72 ist die Furcht selbst gereinigt und Zeichen der Liebe (vgl. Cassian, Coll XI,11-13). Die liebende Furcht betont Augustinus.<sup>5</sup> - Vers 9 ist durch den Schluss von RB 7 vorbereitet. In 7,67-69 wurde der "timor" ausgetrieben, und die Liebe übernahm die Leitung. Es wurde jedoch noch nicht von Furcht in Liebe in eins gesprochen. Somit ist dieser Vers in seiner präzisen Fassung ein Höhepunkt der RB und zeigt die vertikale Verankerung des guten Eifers.

V.10 „Ihren Abt sollen sie in aufrichtiger und demütiger Liebe lieben“ (abatem suum sincera et humili caritate diligant). Hierzu gibt es kaum eine Parallele in der monastischen und biblischen Literatur. Man findet den starken Ausdruck "in Liebe lieben" (caritate diligere) besonders bei Augustinus. Der ganze Vers 10 wird aus der eigenen Erfahrung Benedikts kommen. Dabei kann die Wahl des Wortes "diligere" statt "amare" unterstreichen, dass es sich um einen Willensakt handelt, nicht um einen Elan des Herzens. Die Liebe in dieser Weise baut auch den Abt auf, so dass er mehr Christus sichtbar machen kann. - Dass man den Abt lieben soll, wurde in der RB von 63,13 vorbereitet und von 64,11.14, wo es heißt, dass der Abt seinerseits die Brüder lieben und ihnen in Liebe helfen soll. In der RM galt es dagegen, den Abt zu fürchten (vgl. RM 7,64; 11,6). Benedikt konnte sich bei seiner Änderung auf die Regel des Augustinus stützen (Praec VII,3). Auch die Abfolge im Kapitel, die Brüder und dann den Abt betreffend, entspricht der Augustinusregel. Dieser Vers erinnert uns daran, beim guten Eifer in unserer klösterlichen Werkstatt nicht die Obern zu vergessen.

V.11 „Christus sollen sie überhaupt nichts vorziehen“ (Christo omnino nihil praeponant). Dieser Text stammt aus der Vaterunser-Erklärung des Cyprian. Doch hatte dieser gesagt: "Christus überhaupt nichts vorziehen, weil auch er uns nichts vorgezogen hat" (De Dom Or 15). Benedikt betont lediglich unsere Antwort auf die zuvorkommende Liebe Christi. Das entspricht dem "Genus" der Regel. Vom Vokabular sind wir wieder nahe bei Augustinus, der öfter davon spricht, Christus nichts vorzuziehen. - In 4,21 hatte Benedikt mit der RM betont: "nichts der Liebe Christi" vorziehen; jedoch heißt es hier: "überhaupt nichts Christus vorziehen". Das könnte darauf hinweisen, dass der Anfangsenthusiasmus für Christus sich vertiefen muss, durch Krisen und Schwierigkeiten hindurch, so dass die Liebe glühender und radikaler wird. Auch ist es Benedikt eigen, die Priorität der Liturgie ähnlich auszudrücken: nichts soll dem Gottesdienst vorgezogen werden (nihil Operi Dei praeponatur – 43,3). Die Radikalität der Christusliebe soll sich im Eifer für den Gottesdienst zeigen (vgl. auch 58,7).

---

<sup>5</sup> Vgl. Enarr in Ps.102, 5; s. 270,4: „sic amemus quem timemus, ut eum casto amore timeamus.“ De div. Quaestionibus 36,1; De Civ Dei XIV,9.

V. 12 „(Christus), der uns alle gemeinsam zum ewigen Leben führe“ (qui nos pariter ad vitam aeternam perducatur). Während der Weg des Mönches im Prolog und in den ersten Kapiteln schon sehr betont war, ist es nun deutlich ein Weg gemeinsam (pariter). Prol 21 konnte lediglich durch den Plural zeigen, dass man vermutlich in Gemeinschaft „unter der Führung des Evangeliums seine Wege geht“. Das gemeinsame Laufen beginnt sozusagen am Professalter, wo man Bruder, bzw. Schwester wird, verantwortlich für das Heil, den „Nutzen“ des andern und nur gemeinsam oder gar nicht am endgültigen Ziel ankommt.

Alles überschauend wird klar, wie sehr Benedikt als Person von der Bibel, hier besonders von den neutestamentlichen Briefen geprägt ist. Kein einziges Mal gebraucht er: "Es ist geschrieben". Die Bibel fließt ganz natürlich in seine Schreibweise herein; sie ist so nah, dass er sich nicht extra um genaue Zitation bemühen muss. Trotz aller Abhängigkeiten von patristischen Quellen, besonders von der Ausdrucksweise des Augustinus (Vokabular der Liebe) wird noch mehr klar, wie Benedikt selbst dieses ganze Kapitel prägt. Und so wird man mit vollem Recht sagen können, dass er selbst zu seinem eigenen Selbst gefunden hat, dem liebenden und glühenden Herzen (Prol 49), dessen Mitte Christus selbst ist.

Was die Bedeutung des guten Eifers für uns heute angeht, so ist es wichtig zu sehen, dass Kapitel 72 innerhalb der Regel eine Steigerung und Intensivierung darstellt. Benedikt hat sich distanziert von seiner unmittelbaren Quelle und in Anlehnung an Cyprian, Cassian und Basilius, vor allem an Augustinus und an das Neue Testament sozusagen sein innerstes Anliegen auch für die Gemeinschaft gefunden und ausgedrückt. Die unbedingte Liebe, der intensive gute Eifer ist das Allerwichtigste im monastischen Leben. Von hierher erhalten die anderen Tugenden und Praktiken ihren Wert und ihr Gewicht. Das Hauptziel aller Bemühungen und das größte Geschenk der Gnade wird nun als glühendste Liebe gesehen (wobei Horizontale und Vertikale nicht getrennt werden). Und diese ist von Christus her bestimmt. Sie hat als Inhalt, im Hineingehen in Christi Weg, lediglich auf das Gut der andern bedacht zu sein, Christus in uns wirken und uns gemeinsam auf dem Weg zum endgültigen Ziel von ihm führen lassen. Dieser gute Eifer wird geübt (exercere, 72,3) in der Werkstatt des Klosters und darüber hinaus.

Wie dies Letztere geschieht, darüber spricht die Regel naturgemäß nicht ausführlich, aber sie gibt uns drei Modelle an die Hand, die uns Orientierung für eine Evangelisierung im guten Eifer sein können.

Das erste ist das der Gastfreundschaft (RB 53), das besonders Frauen gemäß scheint. Die Tore des Klosters bleiben nicht geschlossen (wie in RM 95,22), sondern werden geöffnet für die Notleidenden und Fremden. Ihnen wird alle Ehrfurcht, Liebe, Menschlichkeit und größte Sorge erwiesen. Es ist das Bemühen, sie zum Kontakt zu Gott zu führen (ducantur ad orationem 53,8) vermutlich durch Teilnahme an der Liturgie, und sie im Glauben zu stärken durch ein Teilnehmenlassen an der Lectio divina (53,9). Man könnte sagen, die Mönche sind auf das bedacht, was dem andern, hier dem Gast, nützt, und das in selbstloser Gesinnung. Die Gemeinschaft bietet Menschen von außen einen menschlichen und spirituellen Raum an. Rezeptivität steht vor der Aktivität (suscipere – currere). Guter Eifer der Gastfreundlichkeit!

Das zweite Modell der Evangelisierung wird uns in RB 66, im Pfortnerkapitel, gegeben. Es ist der Dialog. Auch hier geht es zunächst um Empfangen, d.h. Horchen auf den Ruf der Menschen (66,1), besonders des Armen (66,3) und dann um eine Antwort in der Sanftmut der Gottesfurcht und im Eifer der Liebe. Dabei sagt Benedikt nicht, dass sie ein „ja“ enthalten muss, aber sie soll die Qualität des guten Eifers haben. Das ist die engste Parallele zu RB 72.

Das dritte Modell der Evangelisierung ist Hinausgehen im Gehorsam. Benedikt schenkt es uns im ersten Nachtragskapitel (67). Es ist ein Gesandtwerden (dirigi) vom Obern und

Gemeinschaft, in ihrem Auftrag, unterstützt von der gemeinsamen Liturgie. Das Gebet aller steht zu Anfang und Ende jeder dieser Missionen und begleitet sie (67,1-4).

All diese Modelle sind in Christus verankert. Ihm nichts vorziehen, heißt Hörender Empfangender, Ausgesandter zu werden. Und in der Evangelisierung finden wir ihn in allen Menschen, besonders in den Armen, und helfen gleichzeitig, dass er in ihnen (und auch in uns) wachsen kann. Es ist unser Anliegen, dass wir gemeinsam mit allen Menschen unser endzeitliches Ziel erreichen.

Nützliche Bibliografie (neben den Kommentaren, vor allem dem von Michaela Puzicha:Kommentar zur Benediktusregel, St. Ottilien 2002 und Terrence Kardong: Benedict's Rule, Collegeville 1996)

Böckmann, Aquinata: Perspektiven der Regula Benedicti, Münsterschwarzach 1986; Perspectivas da Regra de S. Bento, Rio de Janeiro 1990

" " : Zugang zu Christus nach der Regula Benedictii, - Regulae Benedicti Studia 20(2001)15-33

Borias, André::S. Benoît, Maître en patience, - Lettre de Ligugé 1984, 225, 41-51; engl. S. Benedict, Master of Patience, - Tjurunga 1985, 28, 24-32

" " : Le Christ dans la Règle de S. Benoît, - Revue Bénédictine 82(1972)109-139; engl: Monastic Studies 1974, 10, 97-129; esp: Cisterciensium 24(1972)249-294)

Casey, Michael: "Community" in the Benedictine Rule, - Regulae Benedicti Studia 8/9 (1982)59-65

" " : The Virtue of Patience in the Western Tradition, - Cistercian Studies 21(1986)3-23; esp: La virtud de la paciencia en la tradición monástica occidental, - Cuadernos Monásticos 23(1988)155-179

Grün, Anselm: Benediktinische Gemeinschaft - Modell für christliches Zusammenleben, - Geist und Leben 56(1983)243-252

Lafont, Ghislain: Note on the Spiritual Aspect of Fraternal Relations, - Cistercian Studies 9(1974)221-225

Leclercq, Jean: The Problem of Social Class and Christology in S. Benedict, - Word & Spirit 2(1981)33-51; esp: - Cuadernos Monásticos 16(1981)205-218

Louf, André: Vivre en communauté fraternelle, - Vie Consacrée 56(1984)135-152; engl : Living in Community, - Cistercian Studies 21(1986)81-95.

Pennington, Basil: Community & Ascetism, - Word & Spirit 13(1991)32-38

Pétre, Hélène: Caritas, Etude sur le vocabulaire latin de la charité chrétienne, Louvain 1948

Sena, Lorenzo: Fondamenti e prospettive della vita comune secondo la Regola benedettina, - Inter Prates 33(1983)198-221;

Serna Gonzalez, Clemente de la: "Honore invicem praevenientes", La importancia del orden y las relaciones fraternas en la vida cenobítica según RB, - Comunidad cristiana (Studia Silensia 9), Silos 1983, 131-159

Sipe, Richard: The Psychological Dimensions of the Rule of S. Benedict, - The American Benedictine Review 34(1983)424-435

Steidle, Basilius: Der "gute Eifer" in der Regel S. Benedikts (Kap. 72), - Erbe und Auftrag 37(1961)101-115

Mögliche Fragen:

1. Was erscheint uns besonders bedeutsam (relevant) für heute, wenn wir durch das Kapitel 72 gehen?

2. RB 72,7 (dem folgen, was dem andern nützlich ist) als Kriterium für monastische Praxis. Was bedeutet es konkret

Für unsere Formen der Ehrfurcht

Für die Geduld miteinander

Für die Praxis des Schweigens

Des Gehorsams

Der Demut

Des Fastens und anderer Übungen

3. Meditation zu RB 72 im Zusammenhang mit

a. Röm 12,9-18

b. 1.Kor. 13

(Kapitel in deutsch):

RB 72 VOM GUTEN EIFER, DEN DIE MÖNCHHE HABEN SOLLEN

A 1 Wie es einen bösen Eifer der Bitterkeit gibt,  
der von Gott trennt  
und zur Hölle führt,

2 so gibt es einen guten Eifer,  
der von den Sünden trennt  
und zu Gott  
und zum ewigen Leben führt.

3 Diesen Eifer also sollen die Mönche mit glühendster Liebe betätigen.

B 4 das heißt: in gegenseitiger Achtung sollen sie sich überbieten,  
5 ihre leiblichen und sittlichen(charakterlichen) Schwächen  
sollen sie mit größter Geduld aneinander ertragen,

6 den Gehorsam sollen sie einander im Weiteifer erweisen;

C 7 keiner soll dem, was er für sich als nützlich erachtet, folgen,  
sondern dem, was mehr dem andern nützt;

B' 8 die Liebe der Bruderschaft sollen sie einander selbstlos erweisen.

9 In Liebe sollen sie Gott fürchten.

10 Ihren Abt sollen sie in aufrichtiger und demütiger Liebe lieben.

A'11 Christus sollen sie überhaupt nichts vorziehen,

12 der uns alle gemeinsam  
zum ewigen Leben führen möge.